

„Ein Mann im Hegau“

Ein Blick auf das Werk Ludwig Finckhs

Wer sein achtzigstes Lebensjahr vollendet hat, dem steht es zu, Rückschau zu halten, zu sammeln, zu ordnen und auszuwählen. So ist es kein Zufall, daß zu Ludwig Finckhs 80. Geburtstag, den wir am 21. März feiern konnten, im Silberburg-Verlag, Stuttgart, eine Auswahl seiner Werke herauskam, die in Ergänzung der bei Gerhard Heß in Ulm erschienenen Einzelausgaben einige der wichtigsten früheren Prosawerke des Dichters in zwei gut ausgestatteten Bänden vereinigt. Nachdem so immerhin wieder 15 verschiedene Titel in greifbaren Ausgaben vorliegen, dürfte es interessieren, wie das ansehnliche literarische Gesamtwerk Ludwig Finckhs entstand, oder — wie man bei diesem begeisterten Verkünder alles Lebendigen wohl richtiger sagen muß — wie es gewachsen ist.

Der Dichter begann mit zwei Gedichtbänden „Fraue du“ (1900) und „Rosen“ (1906), denen im gleichen Jahr der erste Roman „Der Rosendoktor“ (Neuaufgabe 1950) und das Reisebuch „Biskra“ folgten. In fast gleichen zeitlichen Abständen setzten vier weitere Prosawerke die Reihe fort: „Rapunzel“ (1909; Neuaufgabe zusammen mit der Fortsetzung 1951), „Die Reise nach Tripstrill“ (1911; Neu in „Ausgew. Werke“ 1956), „Der Bodenseher“ (1914; Neu in „Ausgew. Werke“ 1956) und „Seekönig und Graspfeifer“ (1916). Die Gedichtsammlungen „Die Lerche“ und „Mutter Erde“ erscheinen 1918 zu Ende des ersten Weltkrieges, während einige kleinere, heute vergessene Arbeiten schon thematisch ihren Zusammenhang mit dem deutschen Zusammenbruch verraten, so z. B. „Hindurch mit Freuden“, „Wiederaufbau“, „Brückenbauer“ (sämtlich 1919). 1920 veröffentlicht er die Erzählungen „Sonne, Mond und Sterne“ und den Roman „Die Jakobsleiter“.

Die nächsten Jahre bringen dann den ersten Niederschlag seiner Ahnenforschungen, die ihn neben dem poetischen Schaffen her jahrzehntelang beschäftigen: „Das Ahnenbüchlein“ (1921; Neu in „Ausgewählte Werke“ 1956), „Der Ahnengarten“ (1922), „Der Ahnenhorst“ (1923) und im gleichen fruchtbaren Jahr die Erzählung „Inselfrühling“ und den Roman „Der Vogel Rock“. Mit diesem Roman, der in Columbien spielt, war gleichsam ein neuer Themenkreis erschlossen, der mit der „Sudetendeutschen Streife“ (1924) und „Bruder Deutscher“ (1925) ideenmäßig weitergeführt wurde. Das „Ludwig-Finckh-Buch“ (1926) brachte nach 25 Jahren literarischen Schaffens eine erste Zwischenlese. Es folgen der Roman „Bricklebritt“ (1926) und dann wechselweise Werke zu den Hauptthemen dieser Jahre, der Ahnenforschung und dem Bodensee: „Heilige Ahnenschaft“ (1926), „Der Bodensee“ (1927), „Das Vogelnest im Ahnenbaum“ (1928), „Sonne am Bodensee“ (1928), „Haus- und Ahnenbuch“ (1930) und „Die Reise an den Bodensee“ (1931), eine Kette, die lediglich 1929 durch die Erzählung „Urlaub von Gott“ (Neu in „Ausgew. Werke“ 1956) und das „Hasenbuch“ unterbrochen wurde.

Kurz hintereinander gelangen ihm dann der Keplerroman „Stern und Schicksal“ (1931; Neu in „Ausgew. Werke“ 1956) und der Lebensroman Robert Mayers „Der göttliche Ruf“ (1932; Neu in „Ausgew. Werke“ 1956), gefolgt von der Anekdotensammlung „Schmuggler, Schelme, Schabernack“ (1933), die 1952 als „Schelmerei am Bodensee“ neu erschien und z. Zt. nur innerhalb der „Ausgewählten Werke“ (1956) zugänglich ist. Mit drei Titeln „Die Ahnenburg“, „Das deutsche Ahnenbuch“ und „Der Ahnenring“ (sämtlich 1935) werden die Arbeiten zur Ahnenforschung fortgesetzt und im gleichen Jahr erscheint das weitverbreitete Hegaubändchen „Der unbekannte Hegau“. 1936 sind die Geschichten „Zaubervogel“ und der Gedichtband „Trommler durch die Welt“ sowie der biographische Roman um Konrad Krez „Ein starkes Leben“ zum ersten Male auf dem Büchermarkt zu finden. Ebenfalls biographisch-historische Stoffe behandeln „Die Kaiserin, der König und ihr Offizier“ (1939; neu in Nachkriegsausgabe ohne Jahresangabe), „Herzog und Vogt“ (1940) und der heiter-weise Roman „Das goldene Erbe“ (1943). Bevor der Krieg und die nachfolgende Notzeit eine ungewollte Schweigezeit erzwangen, war es noch die kleine Liebeserklärung an die Stadt Radolfzell, die unter dem Titel „Kleine Stadt am Bodensee“ (1942; neu 1954) die Heimatfreunde erfreute.

Das Nachkriegswerk brachte außer einer Reihe von Neuaufgaben 1950 die Novelle „Verzauberung“, im nächsten Jahr den zweiten Teil zu „Rapunzel“ unter dem Titel „Das Sonnenhaus“ (im Buchhandel als „Rapunzel, Teil 2“ geführt), 1953 die Geschichte vom Kampf um den Hohenstoffel im „Goldmacher“ und die neuen Gedichte „Der Rosengarten“, ebenfalls 1953.

Das Lebenswerk Ludwig Finckhs ist mit der Aufzählung der literarischen Veröffentlichungen nicht umrissen. Es muß wohl auch in diesem Zusammenhang festgestellt werden, was er für die heimische Landschaft getan hat, nicht nur indirekt, indem er sie oft zum Schauplatz seiner Bücher machte, sondern direkt durch seinen aktiven jahrzehntelangen Kampf für die Erhaltung des Hohenstoffel und für den Naturschutz im Hegau. Umso erfreulicher ist es, daß das literarische Denkmal, das der Dichter in einem reich bebilderten Bändchen früher schon einmal dem Hegau setzte („Der unbekannte Hegau“), in diesen Tagen in Veitsburg-Verlag, Ravensburg, unter dem Titel „Des Herrgotts Kegelspiel“ in einer überarbeiteten Neuausgabe erscheint. Zusammen mit der mehrfach erwähnten zwei-bändigen Auswahl seiner Werke, hat sich das im Buchhandel zugängliche Werk Finckhs damit wieder ziemlich gerundet. Man kann an dieser Stelle nur wünschen, daß die „Ausgewählten Werke“ keine „Ausgabe letzter Hand“ werden, sondern daß von den unveröffentlichten Arbeiten wenigstens das unsere Landschaft betreffende Schrifttum noch publiziert wird, darunter das Werk, dessen Titel man Finckh selber geben möchte: „Ein Mann im Hegau.“

Erich Greuter

HEIMAT-NACHRICHTEN

Das Heimatmuseum Radolfzell

Das *Heimatmuseum Radolfzell* kann in absehbarer Zeit nicht wieder in seine früheren Räume im Österreichischen Schloßchen in der Mitte der Stadt ziehen. Seine sehr umsichtig gesammelten Bestände waren bis heute in einem ebenerdigen gewölbten Raum in der Höllstraße untergestellt. Sie sind bis auf wenige Verluste erhalten, wenn auch ungepflegt und verstaubt und teilweise beschädigt. Alle Gegenstände müssen gründlich durchgesehen, geputzt, repariert und neu inventarisiert werden, bevor sie im Scheffel-Schloßchen auf der Mettnau aufgestellt und endlich wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können. Im oberen Stock hat die Stadtverwaltung vier Räume zur Verfügung gestellt, die kürzlich vorgerichtet wurden. Eine Bürgerstube mit kostbaren Möbeln und eine Bauernstube mit Herrgottswinkel, Motivbildern und vielem bäuerlichen Gerät werden wiedererstehen. Die Stadtgeschichte wird im dritten Raum dargestellt anhand von Stadtplänen, alten Ansichten — auch von der Umgebung — von Urkunden, Siegeln, Münzen, von Bildern mit dem Hausherrnschrein, Porträts von bedeutenden Bürgern und Persönlichkeiten, die für Radolfzells Entwicklung und Ansehen eine Rolle gespielt haben. Nur die wesentlichsten und schönsten Blätter der reichhaltigen Graphiksammlung können ständig dort gezeigt werden, einige andere werden das Treppenhaus schmücken, andere können nur gelegentlich gezeigt werden. Das früher in Radolfzell blühende Handwerk — wie Glaserei und Seilerei — soll auch anschaulich vertreten sein. Man hofft auf Leihgaben und Geschenke aus Radolfzeller Privatbesitz, um diese Abteilung noch vervollständigen zu können. Außerdem ist geplant, später in einem Raum kleine Wechsellausstellungen zu veranstalten, um die nicht ständig ausgestellten Gegenstände zu zeigen und das Museum lebendig zu erhalten. Einmal könnte man Landkarten zeigen, ein anderes Mal Kostüme und Trachten oder Waffen und Uniformblätter. Mit Hilfe von Leihgaben aus anderen Museen könnte das Bild vom alten Radolfzell immer anschaulicher werden.

Die Räume des Scheffel-Museums im Erdgeschoß bleiben unverändert. Das große Arbeitszimmer von Scheffel im oberen Stockwerk bleibt ebenfalls erhalten, wird aber in den Rundgang des Heimatmuseums einbezogen. Mit einigen Büchern und Schriften Scheffels sollen sein Schreibtisch belebt, durch Blumen und Gegenstände aus Scheffels Zeit der Erker und der jetzt recht kahle Raum geschmückt werden. So entsteht im Scheffelschloßchen auf der Mettnau ein kleiner sinnvoller Museumskomplex, der nach seiner Eröffnung im Juni den Radolfzellern und den zahlreichen Feriengästen Anregung und Freude bereiten wird.

Elfriede Schulze